Flossführung und Flösserhandwerk

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **46 (1972-1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Holzlieferungen nach Hall haben viel zur Entwaldung des Engadins, besonders der Gegend um Zernez, zur Verminderung der Bodenkraft und zum heutigen Mangel an Altholz beigetragen.

C. Flossführung und Flösserhandwerk

Die Führung der Flösse war vor 1800 z. T. an das zünftige Handwerk gebunden. Ein Floss trug einen Meister als Steuermann mit 1–2 Knechten. Die Schiffleutenzünfte in den Städten umfassten gelegentlich auch die Flösser, Karrer, Träger, Boten und Seiler. In kleinen Städten wie Büren a. A., Aarburg, wo die Flösserei grosse wirtschaftliche Bedeutung besass, waren sie selbständig. In Chur bildeten die Spediteure, Wagner, Küfer und Flösser, also die Bau- und Rodeleute, eine in der Schmiedezunft eingeschlossene Arbeitsgemeinschaft. In Rheinfelden waren Fischer, Schiffleute und Flösser in der zünftigen Rheingenossenschaft mit scharfer Kehr-Ordnung vereinigt. Dort durfte 1559 (neuer Maienbrief) nur «ein meister, der eigen für und liecht hat» Flösse führen. In einem Vertrag mit Breisach hat Basel im Jahre 1495 festgelegt, dass schwere Flösse mit einem Steuermann mit Knecht, kleinere nur mit Steuermann und ganz kleine von einem Knecht aus der Fischerzunft geführt werden müssten. In Basel, wo der Holzhandel von Einheimischen und Fremden betrieben wurde, war bereits 1442 für die Einheimischen der Handel mit Holz, das sie auf ihre Kosten im Walde gefällt und nach Basel geflösst hatten, frei. Es waren Zimmerleute, Tischler, Küfer oder Schreiner, die sich gelegentlich damit befassten. Daneben brachten die bäuerlichen Waldbesitzer des Rhein- und Birstales («Walchen», somit aus dem Delsbergerbecken) Brennholzfuhren in die Stadt. 1572 ist die Rede von 5 Basler Bürgern, die flössen und keines andern Gewerbes kundig sind. Eine Holzhändlerzunft gab es in Basel nicht. Da diese Holzverarbeiter und auch Maurer allein mit ihren Dielen-, Latten- und Schindelflössen von Basel nach Breisach gefahren waren, beschlossen die beiden Städte 1533, dass Schiffer und Flösser alle Flösse führen sollen. Im 19. Jh. war in Basel ein beladenes Floss mit 3, ein leeres Floss mit 2 Steuerleuten zu besetzen.

Über Schiffer- oder Transportorganisationen auf dem Langensee fehlen Nachrichten.

In den Zürcher Zunftakten ist nichts über die Flösserei registriert.

Im 19. Jh. begann der Kampf zwischen den monopolberechtigten

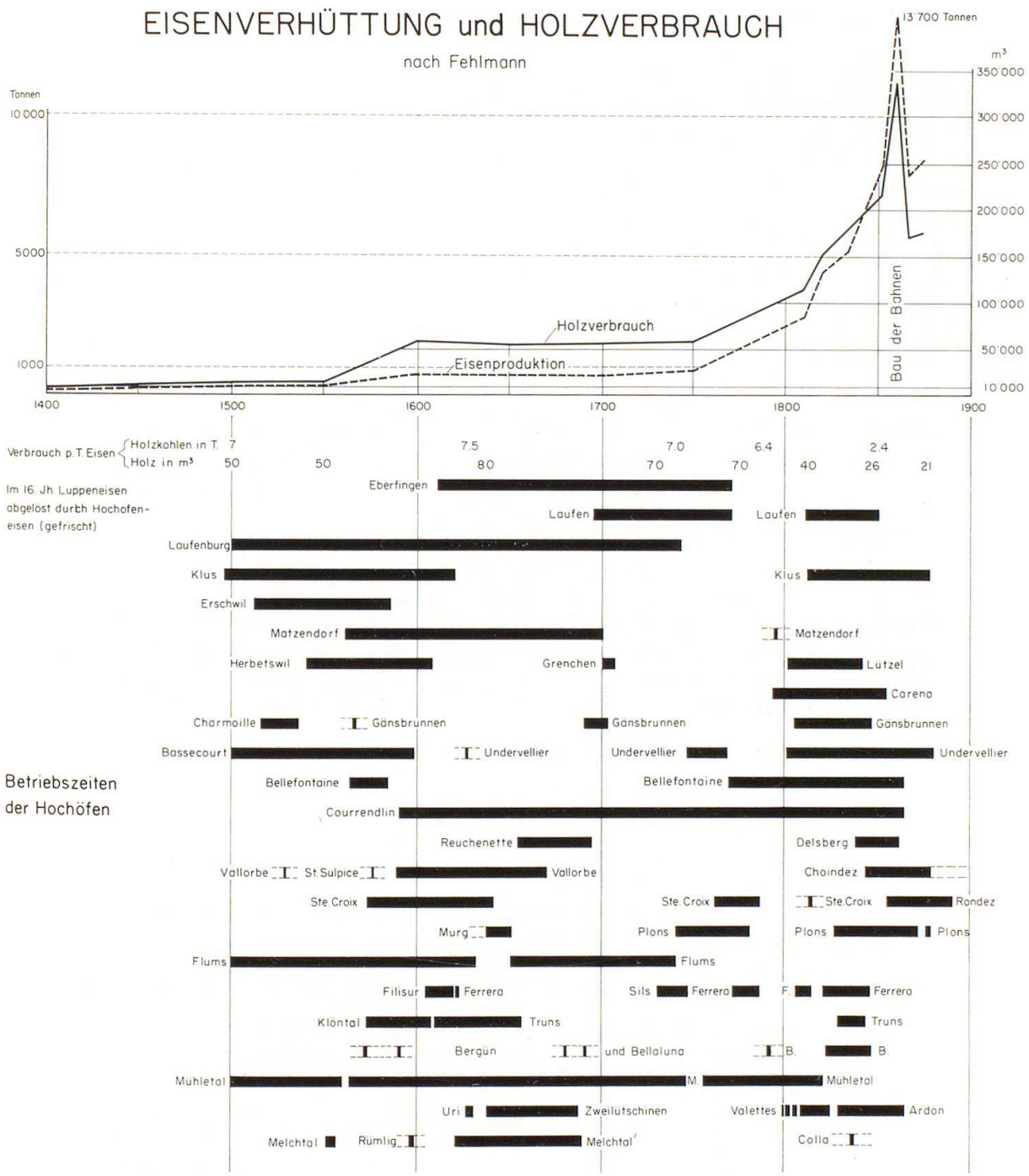

Abb. 20. Eisenverhüttung und Holzverbrauch in der Schweiz bis 1870 (Eisenbahnbau). Der scharfe Abfall von der Spitze des Holzverbrauches für die Eisenverhüttung ist wie bei andern Gewerben (Glashütten, Gerbereien) durch den Bahnbau bewirkt.

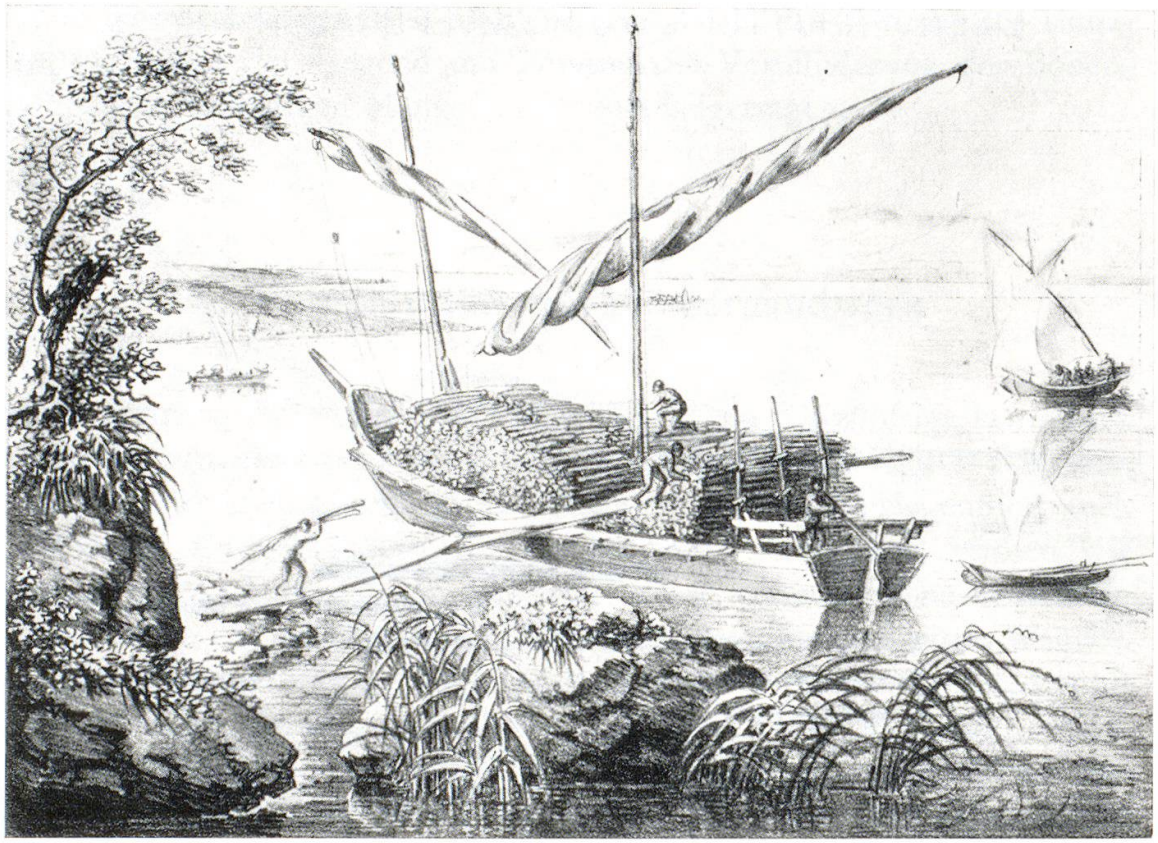

Abb. 21. Brennholzschliff auf dem Genfersee. Zeichnung G. Lory.

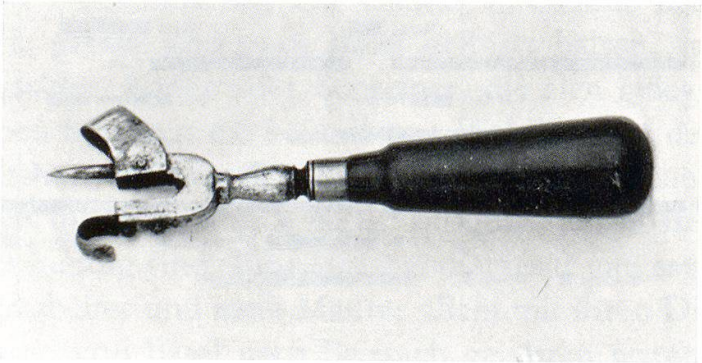

Abb. 23. Flösserreisser aus Holzhäusern.

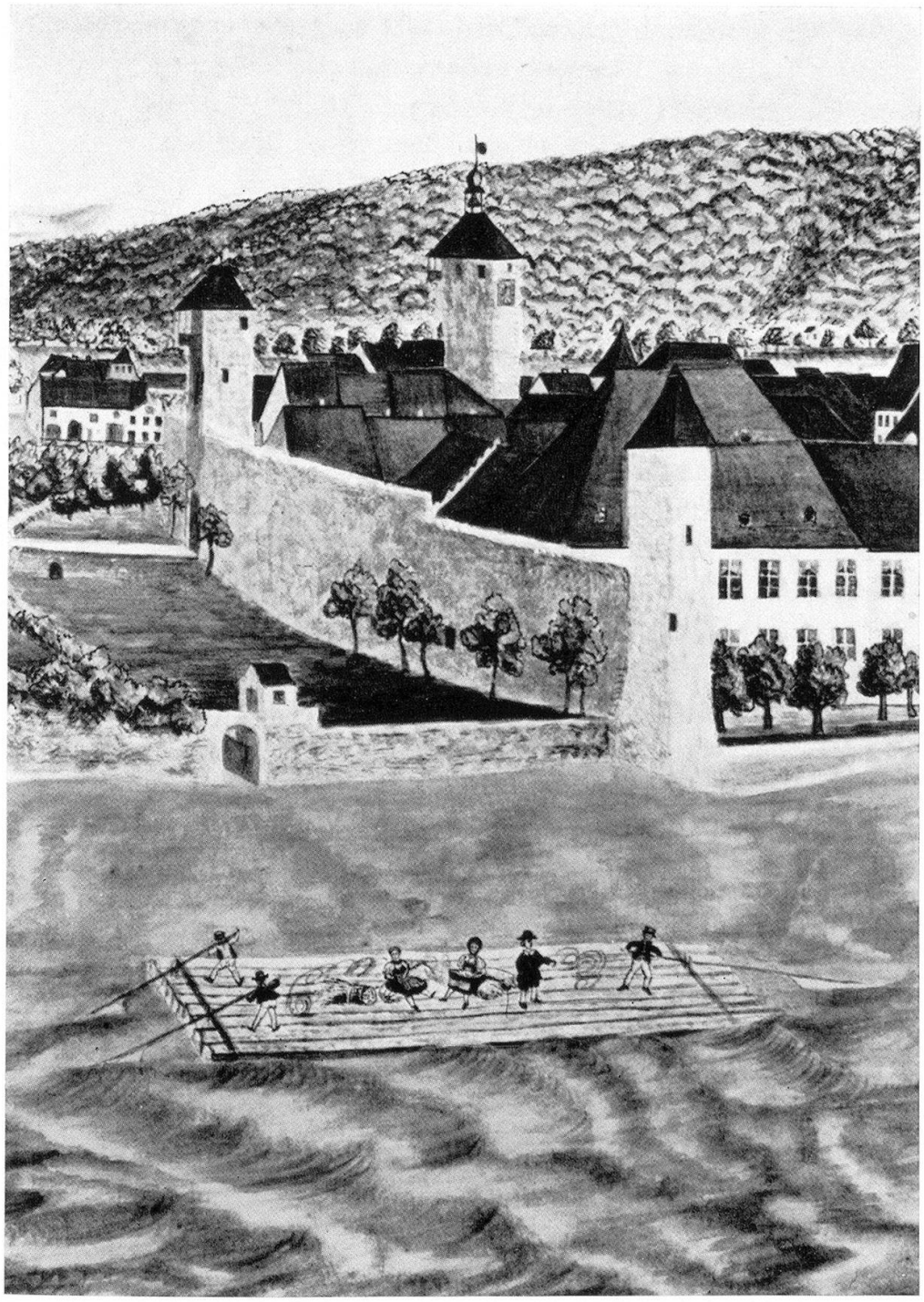

Abb. 22. Balkenfloss mit Personentransport bei Rheinfelden. Kolorierte Widmung für die Teilnehmer am Feldzug 1848 von Cosi Berger, Kaplan.

Zünften am Rhein und dem Holzgrosshandel, der durch die Bundesverfassung von 1848 eindeutig entschieden wurde.

Für die Aare hat im Jahre 1734 Schultheiss Hakbrett auf sämtlicher Schiffleute Supplizieren und Anhalten erkannt: «Der Flossen halb soll keiner so nicht eygenes Holz hat, sich des Floßgens anmaßen, noch Knechten nach seinem Belieben nemmen, sondern gehalten seyn sich darum allwegen bey denen Schiff Meisteren, oder einem allein, anzumelden, da ihme dann die Weysung ertheilt werden wird, an welchem die Kehr seye den Floß zu führen ...» (GEISER 1914).

An den meisten Flussläufen waren es alteingesessene Familien, welche dieses Handwerk betrieben: Die Meier in Olten von 1560–1856, die Suter in Büren a. A., die Blaser in Aarwangen, die Hofmann und Müller in Aarburg, die Spillmann im Schachen/Obergösgen, die Fehr in Luzern und Aarau und die Lehner, Schleuniger und Fricker in Stilli. In Aarburg waren die letzten Flösser der «Chuderischang, der Fehrenfranz, der Flössersämi, der Müllerliebel und der Hofmedarti» (Abb. bei RUESCH S. 55).

Das Flösserhandwerk war hart. Es brauchte wetterfeste, wenig zimperliche Männer dazu. Nach ein, zwei oder mehr Tagen Flossfahrt mussten sie bei allem Wetter zurückkehren, beladen mit Seil, Axt, Säge und Bohrer. Nur am Rande sei erwähnt, dass die bayerischen Flösser den Weg von Wien zurück (400 km) in 80 Stunden bewältigten (KÖSTLER 1934, S. 72).

Im Winter beschäftigten sich unsere Flösser mit der Herstellung von Schindeln, Bohnenstangen, Dachruten für den Dachdeck, Eschennägeln, Ruderbäumen, Stöckli, Stüri und Weiden für das Floss. Zuweilen waren sie auch die Holzhauer für das Flossholz.

Die moderne Brennholzflösserei, das Leben der Flösser, ihre Geräte, Arbeit und Nöte im Prättigau und vor allem im Schraubachtobel hat in sehr anschaulicher Weise aus eigener Erfahrung SCHMITTER (1958 S. 126 ff) beschrieben. Der Roman von HANS FRIEDRICH «Der Flösserhergott» (Manz-Verlag, München) schildert das Schicksal einer Flösserfamilie, trägt aber wenig zur Kenntnis des Flössens bei.

D. Die Flösse

Das Floss bestand entweder nur aus leeren Stämmen, auf denen bei langen Wasserwegen noch eine primitive Bretterhütte als Unterkunft für die Flösser errichtet war, oder es konnte zugleich auch Transportmittel